

Da ruft ihm seine Frau aus dem Schulhause zu: „Leberecht, komm' doch einmal her, da sollst Du was unterschreiben.“

Als er hereinkommt, ist der Postbote da und bringt ihm einen Einschreibebrief von unbekannter Hand aus der nahen Kreisstadt. Er öffnet denselben und ein funkelnagelneuer Hundertthalerschein leuchtet ihm entgegen. Ferner lagen noch 2 Briefe darin.

Der eine, von gewandter kaufmännischer Hand geschrieben, lautete:

„Berehrter Herr! Von einem amerikanischen Geschäftsfreund erhalte ich beiliegenden Brief mit einem Wechsel von hundert Thalern an Sie angewiesen. Da Ihnen die Einlösung des Wechsels dort Schwierigkeiten machen möchte, so füge ich den Betrag gleich bei. Hochachtungsvoll u. s. w.“ und darunter ein Schnörkel, der so gut Müller heißen konnte wie Maß.

Unser Kantor war so klug wie zuvor. Jetzt aber kam der wahre Jakob zu Tage, das einliegende Schreiben. Das war ein Meisterwerk. Ein Umschlag, von grobem Papier geschnitten mit dicken Lagen Packlad' verklebt und diese mit einem Fingerhut zugeseigelt. In einer hübsch gewundenen Schlangenlinie aber, die sich von der unteren Ecke links nach der Ecke rechts oben wand, stand mit gelber Tinte und in großen Buchstaben geschrieben, die aussahen, als seien sie mit der Art zugehauen, die Aufschrift:

„An den wohlgeborenen Herrn Kantor Leberecht. An dem sind die hundert Thaler.“

Nun riß mit vieler Mühe Leberecht auch diesen Brief auf und fing an zu buchstabieren. Es war ein mühsames Stück Arbeit, aber ich meine, für hundert